

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 259: 22

Artikel: In der Crime Zone
Autor: Keller, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-886135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Treppen sassen diese armen Kerle in ihren Rollstühlen und warteten auf Hilfe» -----

----- nicht alle warteten vergebens: Zwei Männer namens John und Mike trugen eine ihr unbekannte Frau im Rollstuhl vom 68. Stockwerk ins Erdgeschoss und ins Freie. -----

Jetzt leben wir in einer abgesperrten Kriegszone. Sind Teil der *Crime Zone* im ersten Kordon unterhalb der 14. Strasse und oberhalb der Houston Street, wo die zweite Zone beginnt. Wir sind (noch?) nicht evakuiert worden: das Fegefeuer. Die dritte Zone befindet sich unterhalb Canal Street. Jenseits Canal ist nichts mehr. Keine Elektrizität, kein Telefonnetz, keine Menschen. Die Menschen, die jetzt dort unten sind, sind entweder Helfer oder tot: die Hölle.

Der Welt, zumindest der westlichen Finanzwelt, fehlen jetzt die Schneidzähne.

Was wir atmen, wenn wir auf der Strasse sind, ist Rauch, Luft gewordener Stahl, durchmischt mit giftigem Asbest, vor dem wir lange genug gewarnt worden sind, und was wir auch atmen, ist Blut und verbranntes Fleisch. In New York atmen wir in diesen Tagen Menschen.

Ist es Krieg? War nicht schon immer Krieg, nur ist er jetzt auch für uns sichtbar geworden?

12.9. Zum ersten Mal verlasse ich das Haus, mir kommt in den Sinn, dass ich am ersten Tag nicht einmal den *Impuls* hatte, hinauszurennen, nicht, dass ich es gekonnt hätte, um zu *sehen*, doch weshalb war da nicht einmal der *Impuls*, nicht einmal die Neugier, nur geduldiger Fatalismus?

Ich realisiere, dass ich das Haus verlassen habe, um zu sehen, was es nicht mehr gibt. Die Zwillingstürme waren allgegenwärtig und immer auch für einen Antifinanzkommentar gut, und dass sie fehlen, lässt die Finanzwelt nicht in einem besseren Licht erscheinen, im Gegenteil, aber es ist auffällig, wie viel da fehlt. Überall halten die Menschen an, um erneut zu schauen und sehen doch nur eine mächtige Rauch- und Staubwolke.

Dann entdecke ich sie doch noch, entdecke sie hundertfach auf Postkarten: die alte Skyline von New York – und jetzt beginnt es real zu werden. Die Realität legt zu, wie ich mich zur West Street aufmache, angelockt vom schimmernden Blau des Hudson. Von dort hat man eine gute Sicht auf den Finanzbezirk, und von dort steigt sie denn auch hoch, die Rauchwolke, die nicht mehr verleugnen kann, dass in ihr kein World Trade Center mehr ist. Hunderte stehen hier, sie halten Schilder mit *Peace, Compassion – You're Heroes – New York City, We Love You!*, und dann begreife ich, dass nichts mehr sein wird, wie es einst war, plötzlich steht das Village Kopf, New York, die Welt, denn hier jubeln die Menschen den *cops* zu, jenen, denen sie noch vor kurzem – nach dem Polizistenmord an Amadou-Diallo – *pigs* nachgerufen haben, den Feuerwehrleuten, von denen schon so unerträglich viele umgekommen sind, den Handwerkern, den Lastern, die Schutt – und ich kann den Gedanken nicht verdrängen, auch übersehene Leichenteile – an uns vorbeifahren. Zu Hause kommt mir Jan entgegen, Bombendrohung im St. Vincent Hospital. Ein Scherz, winkt Nachbar Omar ab, und das ist es wohl: Was für ein Scherz!

Dennoch: Der Gedanke lässt sich nicht verdrängen: Was, wenn diese Unmenschen Bomben in Spitälern installierten und sie zum Zünden brachten, wenn sie wussten, dass sie mit Verletzten und Sterbenden voll sein würden? Der Gedanke auch: Was, wenn die Flugzeugbomben Giftgas, eine Atombombe, an Bord gehabt hätten?

Am Abend später am Fernseher: Überall in Manhattan habe es Bombendrohungen gegeben, doch jene im Empire State Building müsse man ernst nehmen. Diese habe ein Bombenspürhund

aufgefunden. Das war das Ende der Nachricht und der Anfang einer weiteren Beunruhigung. Was, wenn. Vielleicht auch nur ein «Scherz». Na, gute Nacht.

13.9. Wo ist eigentlich Cheney? Bush hat man sofort versteckt (und nicht nur ich hoffe, man finde ihn nicht mehr), doch Giuliani ist an Ort und Stelle, erweist sich als Krisenmanager erster Güte. Auch das eine Änderung: Wir Möchtegern-Bohemians im Village, die sich Giuliani als Lieblingsprügelpuppe gehalten haben, entdecken jetzt unseren *soft spot* für ihn, ernennen ihn schon mal zum Präsidenten, verleihen ihm den Friedensnobelpreis, jemand schreit *he is God!* Rumsfeld spricht, schon ist es ein Kampf zwischen Gut und Böse, Ashcroft (gesalbt?) weicht jeder Frage wie einem Geschoss aus und man sieht ihm an, dass er, die Bibel im Maul, sich schon «Auge um Auge, Zahn um Zahn» wünscht, Powell weiss die *US-George Washington* und die *US-John-F.-Kennedy* in Stellung – ich kann es nicht fassen: wir werden von Flugzeugträgern beschützt! – doch eben, wo ist der defacto-Präsident, Weltstatthalter Dick Cheney, wo hat sich das kranke Hirn versteckt? Ist er tot? Setzt er sich in jenem ominösen Jet nach Tel Aviv ab?

Und das Giftgas. Und die Radioaktivität. Würden es uns die Amerikaner sagen? Wann würden sie es uns sagen? Nach Tschernobyl schwieg Gorbatschow tagelang. Was atmen wir hier? Was sagt man uns nicht?

Die Menschen, die jetzt im Krater der Welt arbeiten, atmen diese Luft direkt ein, manche von ihnen werden in zwanzig Jahren an der «weissen Lunge» sterben, doch von «in zwanzig Jahren» kann jetzt keiner sprechen. Was, wenn. Was dann?

Die Bombendrohungen hören nicht auf. Die erste Version meines Notfallkofferchens habe ich bereits am Dienstag, dem 11.9., gepackt. Eine Handvoll Disketten, insbesondere das Buch, an dem ich arbeite, *Der beste Tänzer* soll es heissen, mein Adressbuch, Tabellen, Sonnenbrille, Radio, Wasser sind schon drin. Ich denke an die Geschichten aus den sowjetischen Gulagzeiten (die im Übrigen nicht vorbei sind), wo jeder sein Wichtigstes schon im griffbereiten, nicht zu schweren Koffer unterm Bett hat. Jetzt packe ich Version 2, mit Passport, den ich groteskerweise vergessen hatte, Flugtickets, die mir das Blut gefrieren lassen, und Bargeld, amerikanisches und schweizerisches. Ich glaube nicht, dass wir das Kofferchen gebrauchen werden. Da dieser Krieg gegen unseren Verstand geführt wird, müssen wir etwas tun, um den Verstand zu beruhigen. Überall in Manhattan ist die Rede von Bombendrohungen. Eine Freundin berichtet von einer im Grand Central. Mich beruhigt, am Computer zu sitzen und ein bisschen mitzuschreiben, was die Realität gerade so zu bieten hat.

Von M., einer Studentin Jans, hören wir, dass das Gebäude in Midtown, in dem sie arbeitet, evakuiert werde. Das bekommen wir *live* mit, M. spricht am Handy, auf dem Weg nach Hause, in relativer Sicherheit. Sie wünsche sich, sie wäre jetzt bei ihrem Freund in Connecticut. Grand Central und Port Authority seien evakuiert. Vermutlich – o Gott, lass dieses VERMUTLICH wahr sein! – seien es erneut *pranksters*, Scherzbolde, aber könnten es nicht auch Menschenbomben sein, die in den Tod reissen, wer ihnen gerade zu nahe kommt?

25th Street. Hier ist das Leichenhaus. Dorthin geh, wenn du jemanden vermisst.

Wir können nicht weg. Wir sitzen auf der Insel fest, in unserem Viertel, innerhalb der *Crime Scene*, in unserer Wohnung, ich in meinem Stuhl. So (sagt mir der Rôleur) fühlt sich das Behindertsein als Dauerzustand an: Du kannst nicht weg.

[...]

Christoph Keller, 1962, ist Schriftsteller in St.Gallen und New York. Dieses Tagebuch entstand rund um den 11. September 2001 in New York. Das Bild – zu sehen ist das 9/11 Memorial Museum von aussen – entstand knapp 15 Jahre danach.

christophkeller.us



GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

**DE
LION**

HERBST

Ga re de Lion / www . gar edelion .ch / Si lo stras se

- SA 24.09. SAISONSTART - PARTY**
GROSSE PARTY ZUM SAISON BEGINN 2016/2017
- FR 30.09. THE PARLOTONES (ZA)**
INDIE, ROCK // NACH DER TOUR MIT COLDPLAY NUN IN WIL
- SA 01.10. LORD LHUS (USA)**
HIP-HOP // SAVE THE BAMF REPRESENT THE REAL HIP-HOP
- SA 08.10. bandXost**
DIVERSE // NACHWUCHSKÜNSTLER AUS DER REGION
- FR 21.10. WOLFMAN (CH)**
INDIE, ELECTRO // MODERN AGE TOUR 2016
- FR 04.11. L'AUPAIRE (DE)**
SINGER-SONGWRITER // TRAUMHAFTE MELODIEN & SONGS
- SA 12.11. THE MOUSTACHE**
ELECTRO SWING // LIVE ACT: BOOGIE BELGIQUE
- FR 02.12. GUSTAV & BAND (CH)**
FOLK // MIT DEM NEUEN ALBUM "9" IM KULTURBAHNHOF

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

Disorder Bandraum Festival

30.Sept
1.Okt

St.Gallen

disorder.ch

Stadt St.Gallen

Freier Musikproberaum

Auf den 1. November 2016 wird ein Musikproberaum im Kulturzentrum Reithalle neu besetzt.

- Grösse: 61 m²
- Der Raum wird doppelt belegt
- Miete: CHF 160.- pro Band, inkl. Nebenkosten

Bewerbungen mit Angaben zu den Bands (Musikrichtung, bisherige Aktivitäten, Instrumentierung etc.) und den verschiedenen Bandmitgliedern (kurzer Lebenslauf inkl. Angabe Wohnsitz) können bis zum 14. Oktober 2016 an die Fachstelle Kultur, Rathaus, 9001 St. Gallen gerichtet werden.

Weitere Informationen:
www.kultur.stadt.sg.ch oder unter 071 224 51 60.

Stadt St.Gallen, Kultur, August 2016, www.stadt.sg.ch

